

unter Vernachlässigung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, wie E. Werner in der DLZ. 80 (1959) 520—525 mit Recht getadelt hat. Zum andern sind auch die Akzente dieser politischen Darstellung nicht immer richtig gesetzt. Die genaue Kenntnis der Vorgänge auf der Balkanhalbinsel, in Byzanz und im vorderen Orient ist einer der Vorzüge von Runcimans Buch. Diese genaue Kenntnis mag jedoch auch dazu beigetragen haben, daß er der aragonesischen Politik nicht immer gerecht wird und nicht erkannt hat, welche Bedeutung der Sieg König Peters für den Aufstieg Aragons und schließlich Spaniens zur Weltmacht gehabt hat, worauf H. Wieruszowski in ihrer Besprechung im *Speculum* 34 (1959) 323—326 hinweist. Drittens vermißt man im Literaturverzeichnis wie in den Anmerkungen eine Menge Quellen und Darstellungen, worauf schon Werner und Wieruszowski aufmerksam gemacht haben. Ich möchte nur hinzufügen, daß z. B. der für die Thronkandidatur des Prinzen Edmund von England so aufschlußreiche Aufsatz von Wachtel (DA. 4, 1941) nicht berücksichtigt ist. Desgleichen vermißt man die Arbeiten von F. Bock; zumindest sein Buch „Reichsidee und Nationalstaaten“ (1943) und sein Aufsatz über die nationalstaatlichen Regungen in Italien bei den guelfisch-ghibellinischen Auseinandersetzungen (QFIAB. 33, 1944) hätten benutzt werden müssen. Man hätte auch einen Hinweis auf die Schriften des Alexander von Roes begrüßt, in denen sich die Sizilische Vesper und die damalige päpstliche und französische Politik doch in bemerkenswerter Weise widerspiegeln. Der letzten Edition von Grundmann und Heimpel in den MG. Staatsschriften 1, 1 (1958) waren ja schon die Ausgaben von 1930 und 1949 vorangegangen; vgl. auch den Aufsatz von H. Heimpel im DA. 13 (1957), besonders S. 186—189. Davon abgesehen werden verschiedene andere Quellen und Darstellungen nicht nach den letzten und maßgebenden Ausgaben zitiert. Viertens muß leider gesagt werden, daß Runcimans Buch zahlreiche Versehen und Ungenauigkeiten enthält. Einige Beispiele (Seitenzahlen nach der englischen Ausgabe, deren Fehler sämtlich in die deutsche Übertragung übernommen wurden): S. 16 und 345: Gregor of Montelunzo statt richtig Montelongo. S. 102: Peter of Prezze statt Prezza. S. 28 f.: Konrad IV. zog erst im Oktober 1251 nach Italien. S. 126: das Amt des Protonotars wurde 1268, nicht 1259 umorganisiert. S. 130 muß es 1268, nicht 1258 heißen; S. 244: 1283 statt 1282. S. 105: Karl wurde Reichsvikar der Toskana, nicht der Lombardei. S. 153: Ottokar war zu den Ghibellinen, nicht zu den Guelfen übergegangen. S. 38: Manfred hat Sardinien niemals besetzt. S. 202: ein Aufenthalt Heinrichs von Isernia in Barcelona ist nirgends belegt. S. 253: die Erzählung von der unsittlichen Kleidung der Macalda beruht auf einer falschen Übersetzung der Stelle bei Bartholomaeus de Neocastro (Murat.² 13, 70). Auf weitere Irrtümer macht A. Nitschke in seiner Anzeige in der HZ. 188 (1959) 688 aufmerksam. — Was die Übersetzung Peter de Mendelssohns betrifft, so ist sie im großen und ganzen gelungen, wenn auch einige Stellen zu wünschen übrig lassen. S. 10 „paternalistisch“, S. 22 „nostalgisch“, S. 25 „Königreiche gesonderter Nation“, S. 303 „der weitblickendste Papst“, S. 304 „das unternehmendste Volk“. Ein Kapitel für sich sind die Eigennamen. Man versteht nicht, warum der Übersetzer Salern statt Salerno, Amalfiter statt Amalfitaner, aragonisch und messinisch statt aragonesisch und messinesisch sagt. Wer die oft genannten Barone von „Outremer“ sind, wird der normale Leser kaum wissen; man hätte lieber von den Baronen der Kreuzfahrerstaaten sprechen sollen. Daß der Übersetzer kein Historiker ist, verraten Ausdrücke wie „uniatische“ (statt unierte) griechische Bischöfe (S. 175), „Fürstbischöfe“ für Archbishop-Electors (S. 30), „Hochgericht“ als Übersetzung von High Court (S. 132, 180, 190), „Gold-Byzantii“ statt Byzantiner (S. 150). Albert von Parma kann man